

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl 12 bez. 16 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 166

Freitag, den 18. Juli 1941

93. Jahrgang

Der Führer ehrt die Kreta-Kämpfer

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute in seinem Hauptquartier die für ihren heldenhaften Einsatz beim Angriff auf Kreta mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Angehörigen der Fallschirmtruppe und der Gebirgsjäger.

Mit anerkennenden Worten dankte der Führer den Kreta-Kämpfern, an ihrer Spitze dem Befehlshaber des Unternehmens, General der Flieger Student, und Generalmajor Ringl, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision.

Der Führer brachte zum Ausdruck, daß diese kühne Tat mit einer der Voraussetzungen für die erfolgreiche Fortführung unseres Freiheitskampfes läßt.

Der Führer ehrte mit diesem Empfang zugleich die vorbildliche Tapferkeit aller Kreta-Kämpfer.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, meldete dem Führer die tapfersten Kämpfer des Unternehmens Kreta.

Die Helden von Kreta, sie sind nicht nur angetreten vor ihrem Führer und Obersten Befehlshaber, sie stehen vor dem ganzen deutschen Volk, das ihnen in Liebe und Bewunderung jubelt. Wir gedenken aber auch in stolzer Trauer jener Kreta-Kämpfer, die in ihrem Einsatz ihr Leben für uns gaben.

Kreta war das größte Wagnis, nachdem die deutschen Fallschirmtruppen, die die Elite der deutschen Jugend vereinen, schon viel Ruhm geerntet haben: Oslo, Stabaraer, Narvik, Eben-Emael, Rotterdam, Korinth.

Und nun Kreta als härteste Prüfung. Welle um Welle springt an jenem 20. Mai furchtlos und treu in diese Festung aus Stahl und Eisen. Springt hinein in ein mörderisches Feuer, auf ein raubtes Stück Land unter glühender Sonne — dem Gegner an die Brust. Der deutsche Fallschirmjäger bräute auf klassischem Boden ein neues Kampfideal.

Aus solchem Opfermut wogt ein Sieg ohne Beispiel. Die Vollzugsmeldung des Generalobersten Boehm am Abend des 1. Juni an den Reichsmarschall mit den lapidaren Worten: Auftrag erfüllt. Kreta heute feindfrei — ist in die Geschichte eingegangen.

Die für das Unternehmen Kreta bestimmten Gebirgsjäger waren auf einen schweren erbitterten Kampf gefaßt, zumal damit gerechnet werden mußte, daß auch die Bevölkerung von Kreta in den Kampf eingreifen würde. Nach dem planmäßigen Absetzen der Fallschirmjäger erfolgte der erste Einsatz der Gebirgsjäger. Sofort nach der Landung wurden die entsprechenden Kampfgruppen unter der einheitlichen Führung des Kommandeurs einer Gebirgsdivision, Generalmajor Ringl, gebildet.

Bezeichnend für den Kampfesgeist der Gebirgsjäger ist, daß während der Kämpfe eine Anzahl Gebirgsjäger, deren Schiff vor der Küste in Brand geschossen war, fast unbefleckt, aber mit ihren Waffen auf einem Fischerboot eintrafen. Zwischen erholten weitere Landungen von Gebirgsjägern. Die Verletzungen wurden sofort nach dem Eintreffen in die Kampfunterstützungen vorgeführt. Nach zwölf Tagen schwersten Kampfes im schwierigsten Gebirgsgebiet, bei großer Hitze, gegen einen äußerst zähnen Feind und gegen Freischärler, war der Sieg erkämpft. Alle Vorteile des Geländes lagen beim Feind, der in der Ueberzahl war. Er konnte seine Artillerie gegen Gebirgsjäger und deren Geschütze einsetzen, konnte seine Stellungen ausbauen usw. Und doch war alles vergeblich, dem

ungeflüchten deutschen Angriff war nichts gewachsen.

Badh brach der feindliche Widerstand zusammen. Die Härte der deutschen Gebirgsjäger war doch noch größer gewesen als die ihrer Gegner, die Fähigkeit des deutschen Soldaten, mit den Unbilden des Gebirges und der glühenden Sonne fertig zu werden, war der britischen doch überlegen.

Roosevelt sucht einen Zwischenfall

Krampfhaftes Bemühen, den Krieg auszuweiten

Die verbrecherische Politik des Präsidenten Roosevelt, die Vereinigten Staaten gegen den Willen der Mehrheit und gegen die wahren Interessen des Landes in den Krieg zu ziehen, wird auch von der internationalen Presse gebrandmarkt.

Die Besetzung Islands, die Anweisung an die amerikanische Flotte, ohne vorherige Warnung auf Kriegsschiffe, U-Boote und Flugzeuge der Achsenmächte das Feuer zu eröffnen, sowie die — wenn auch verschleierte — Zurückziehung der Regierung von Portugal gegebenen Zusicherungen seien der klare Beweis für den verbrecherischen Willen des Weißen Hauses, um jeden Preis zum Kriege zu kommen.

Nachdem Roosevelt im Kongress wegen der Besetzung Islands auf Schwierigkeiten gestoßen sei, suche er, wie „Messagero“ schreibt, krampfhaft nach einem neuen „Fatum“, nach einem „Zwischenfall“, der es ihm ermöglichen würde, den Kongress auszuschalten und entgegen der öffentlichen Meinung zu handeln. Roosevelt wird damit, so stellt „Popolo di Roma“ fest, vor der Geschichte die Verantwortung auf sich nehmen, den europäischen Konflikt auszuweiten zu haben. Washington reiche sich London und Moskau würdig an.

Roosevelts Provokationspolitik

In Fortsetzung seiner Betrachtungen über amerikanischen Provokationspolitik schreibt „Giornale d'Italia“, die Entsendung von U.S.A.-Truppen nach Gebieten außerhalb der westlichen Hemisphäre erfolge in vollem Umfange. Nach der Besetzung Islands, die die amerikanischen Soldaten den gleichen Gefahren aussetze wie die englischen Soldaten, komme nunmehr die militärische Besetzung Nordirlands an die Reihe. U.S.A.-Truppen befänden sich bereits in Londonderry. Auch die Besetzung der Azoren sei in Vorbereitung, und es dürfte in dieser Beziehung von Interesse sein, wie sich die Politik Portugals dazu stelle. Dieses habe wiederholt offiziell erklärt, dem europäischen Konflikt fernbleiben zu wollen und bereit zu sein, seine Neutralität und die Unabhängigkeit aller seiner Besitzungen zu verteidigen.

„Roosevelt will den Krieg um jeden Preis“

Die Enthüllungen der verbrecherischen Provokationsabsichten Roosevelts haben in der ganzen Welt stärkstes Aufsehen hervorgerufen. Selbst in allen New-Yorker Blättern wird die Meldung des Stockholmer Blattes „Aftonbladet“, daß Roosevelt der U.S.A.-Flotte den Schießbefehl erteilt habe, groß herausgebracht, ohne daß dagegen Widerspruch erhoben wird. Die Washingtoner Kriegsbehörden schweigen betreten. Die U.S.A.-Regierung hat bisher kein Dementi herausgegeben. Rundfunk und Presse erklären, die U.S.A.-Flotte sei angewiesen worden, für die Sicherheit der Verbindungen zu sorgen. Das bestätigte den Schießbefehl Roosevelts.

Die amerikanische Presse verbreitet die Nachricht von den provokierenden Maßnahmen der Vereinigten Staaten mit der Ueberchrift: „Die U.S.A. bereiten den Kriegseinsatz vor“. Roosevelt soll der Flotte befohlen haben, auf deutsche Schiffe zu schießen. Die gesamte spanische Presse bringt Willkürs Erklärung über Roosevelts Schießbefehl an die U.S.A.-Flotte ebenfalls in größter Aufmachung und weist darauf hin, daß Roosevelt den Befehl gegeben habe, das Feuer ohne Warnung auf deutsche Einheiten zu eröffnen. Roosevelt beabsichtige, durch Provokierung eines Zwischenfalls mit dem Reich in Krieg zu kommen. Auch in Finnland hat die Aufdeckung der Mächenschaften Roosevelts in der gesamten Öffentlichkeit stärkstes Aufsehen erregt. „Roosevelt will den Krieg um jeden Preis“, schreibt das Blatt „Uusi Suomi“. Die schwedische Presse stellt fest, daß Roosevelt bereit ist, die Gunte an das Pulverfaß zu legen und unter allen Umständen neue Verwicklungen in dem europäischen Konflikt zustande zu bringen. Den gleichen Eindruck hat der Schießbefehl Roosevelts auch in der belgischen und ungarischen Öffentlichkeit hervorgerufen.

Der Paris, 17. Juli. „Roosevelt möchte einen deutsch-nordamerikanischen Casus belli provozieren, enthüllt Willkie“, ist die Schlagzeile des „Petit Parisien“. „Roosevelt will den Krieg, bestätigen Taft und Willkie“, stellt der „Matin“ fest. „Roosevelt will den Krieg gegen Deutschland“, schreibt die „France au Travail“, die in einem kurzen Kommentar sagt, daß Roosevelt eine großzügige Provokation vorbereite, um andere Nationen, in sein Komplott hineinzuziehen. „Wird Roosevelt weiterhin seine Rolle als Provokateur spielen?“ fragt Eric du Beuple in seiner Schlagzeile. „Dewore“ stellt fest: Der Präsident Roosevelt hat tatsächlich der nordamerikanischen Flotte den Befehl gegeben, das Feuer auf deutsche Schiffe zu eröffnen.

Göring an Oberleutnant Mölders

Reichsmarschall Göring richtete an Oberleutnant Mölders folgenden Glückwunsch:

„Lieber Mölders! Ihnen, meinem kühnsten und siegreichsten Jagdflieger herzliche Glückwünsche zu der höchsten Tapferkeitsauszeichnung! Ich bin unendlich stolz auf Sie, und ich beglückwünsche auch Ihre herrlichen Jagdgeschwader, das in allen Luftkämpfen unter Ihrer kühnen Führung Hervorragendes leistet. Möge Ihnen, lieber Mölders, das Soldatenglück auch weiterhin treu sein!

Ihr Göring,

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.“

Am Rande der Verzweiflung

Die letzten Reserven — Politische Kommissare

Der Krieg im Osten schreitet schnell und unaufhaltsam vorwärts. Der deutsche Wehrmachtbericht hat festgestellt, daß die Sowjetführung ihre letzten Reserven einsetzt und daß sich große Erfolge in dem beispiellosen Ringen anbahnen, in welchem rund 9 Millionen Soldaten einander gegenüber stehen. Nachdem wir die Stalin-Linie durchbrochen hatten, sind wir planmäßig weitergegangen und sind dabei ein großes Stück in das Land hinter dieser Befestigungslinie eingedrungen. Der Feind unternimmt verzweifelte Anstrengungen, um durch Gegenangriffe den deutschen Vorstoß aufzuhalten, aber alle diese Versuche der Sowjetregimentare sind unter schwersten Verlusten gescheitert. Auch die jetzige riesige Aktion wird noch nicht das Ende des ganzen Krieges bringen, aber die Verwirrung, die beim Gegner herrscht, und die Methoden, mit denen er jetzt seine Kampfkräfte erhöhen möchte, sind allzu deutliche Zeugnisse dafür, daß er tatsächlich an der Rande der Verzweiflung getrieben worden ist.

Es ist für das ganze System des Bolschewismus überaus bezeichnend, daß Stalin in dieser für die Sowjetunion äußerst gefährlichen Lage seine Zuflucht zu dem einzigen Mittel nimmt, mit welchem er in seiner ganzen Vergangenheit die Sowjetunion auf seine Weise regiert hat. Dieses Mittel ist der politische Terror und die Drohung mit dem Tode für den Fall, wenn die Truppe sich nicht willenlos den Anweisungen der politischen Kommissare fügt, die Stalin jetzt in die Regimenter schießt. Solche Kommissare hat es in der Sowjetarmee auch früher schon gegeben, und sie waren eine uelle der Zwiespältigkeiten und der Unzufriedenheit. Ihre Aufgabe ist es, die Kommandeure der einzelnen Truppenteile zu überwachen und zu kontrollieren, und zugleich sollen sie die Stimmung unter den Mannschaften auskundschaften, damit die politische Führung der Sowjets mit ihrer bekannten, blutigen Gewaltmethoden eingreifen kann, wenn sich irgendwo Widerstand gegen ihre Anordnungen zeigt. So selbstverständlich die soldatische Disziplin gegenüber dem militärischen Vorgesetzten sein muß, wenn eine Armee erfolgreich kämpfen soll, so tödlich muß dieses SM-Spitzelsystem innerhalb der Sowjetarmee auf den Geist und die Disziplin der Truppen wirken. Der Kommissar soll die Anordnungen des Kommandeurs gegenzeichnen und soll über ihn an die vorgesetzten Stellen Bericht erstatten. Er steht gewissermaßen mit der gespanntesten Pistole hinter den Soldaten und den Offizieren, und nur damit scheint es jetzt noch möglich zu sein, die Regimenter in den ausfallslosen Kampf zu ziehen.

Das Dekret, welches Stalin jetzt durch den Moskauer Rundfunk über die neue Bestätigung der Einrichtung dieser politischen Kommissare in der Armee bekanntgeben ließ, ist ebenso wie die Heranziehung der letzten Reserven ein deutlicher Ausdruck der Verzweiflung, in die sich die politische und militärische Führung der Sowjetunion durch die Schläge der deutschen Wehrmacht versetzt sieht. Gleichzeitig versucht Stalin, damit die Verantwortung für den mißlungenen Krieg gegen Deutschland auf die militärische Führung abzuwälzen, und er terrorisiert nunmehr vor allem das Offizierskorps durch Anordnungen von der Art, daß der politische Kommissar bei jedem Regiment angewiesen wird, die Durchführung der militärischen Befehle zu erzwingen, und zu kontrollieren. Wenn jetzt in dem Erlaß Stalins der Kommandeur als Kopf des Regiments, der Kommissar aber als die Seele der Truppe bezeichnet wird, so rüttelt man damit an den Fundamenten der Armee, und damit gerät die Kriegsführung Moskaus immer mehr ins Wanken.

Der Führer beglückwünscht General Franco

Der Führer hat dem spanischen Staatschef General Franco zum spanischen Nationaltag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Nur wenige Monate liegen dazwischen..

In seinem erst vor wenigen Monaten erschienenen Buch „Blut, Schweiß und Tränen“ schrieb Churchill in Zusammenhang mit dem Freiheitskampf der Finnen über die Bolschewisten:

„Finnland verhält sich prächtig, ja geradezu erhaben... Der Dienst, den Finnland der Menschheit erweist, ist großartig. Die Finnen haben, aller Welt sichtbar, die militärische Unfähigkeit der Roten Armee und der roten Luftstreitkräfte bewiesen. Viele Millionen über Sowjetrußland sind in diesen wenigen Wochen scharren Ringens im Norden zerstört worden. Jedermann kann sehen, wie der Kommunismus die Seele einer Nation verdirbt!“

Und heute?

Churchill verbündet sich mit Stalin, dem Tyrannen, wird Komplize des Bolschewismus, von dem er früher selbst einmal sagte, daß er eine Abwärtsbewegung zur Kulturstufe niederer Lebewesen bedeutet.

